

Evangelischen in Chur versucht Bucer, das abgebrochene Abendmahlsgespräch mit den Schweizern wieder zu beleben. Bucers Gutachten (1539, S. 349–400) für Comander belegt den Wandel in Bucers Abendmahlsverständnis, das sich Luther angenähert hat. Gläubige, Unwürdige und Ungläubige empfangen das Mahl in verschiedener Weise (335f). – Bucers Gutachten fand nicht die gewünschte Resonanz bei Comander, dafür aber bei anderen Theologen in Bern und in Deutschland (338–343), die durch Abschriften Kenntnis davon erhielten. Der Brief und die Abendmahlsartikel für die Churer (404–410, 419–457), die zwischen 1539 und 1541 entstanden sind, verdeutlichen noch einmal Bucers Anliegen, ohne dass es zu einem Durchbruch in der Verständigung über das Abendmahl gekommen wäre.

Auch dieser Band von Martin Bucers Schriften zeigt, wie aktuell die Theologie des Straßburger Reformators für die Gegenwart ist. Die hervorragende Edition (historische und grammatische Anmerkungen, Chronologie, Register), die wiederum mit Hilfe der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gedruckt wurde, lässt sicher bei wenigsten Benutzern Wünsche offen. Dem Werk ist zu wünschen, dass es im evangelischen Abendmahlsgespräch der Gegenwart und in den einschlägigen Lehrbüchern rezipiert wird.

Jochen Eber, Schriesheim bei Heidelberg, Deutschland

Evangelical Theological Perspectives on post-Vatican II Roman Catholicism

Leonardo De Chirico

Religions and Discourse, Vol. 19

Peter Lang, Bern, 2003, pb., 337 pp., SFR 87,- Euro
59,60, ISBN 3-03910-145-5

ZUSAMMENFASSUNG

De Chirico untersucht, wie Evangelikale den Katholizismus nach dem 2. Vatikanischen Konzil theologisch rezipiert haben. Dabei geht er von der Arbeitshypothese aus, dass es so etwas wie eine ‚evangelikale Theologie und Perspektive‘ trotz aller Vielfalt gibt. Die Evangelikalen verstünden den modernen Katholizismus heute meist nur noch atomistisch-fragmentarisch und würden den übergeordneten universalen katholischen Deutungsrahmen übersehen, bzw. nicht wahrhaben wollen. Er fordert die Evangelikalen auf, das sogenannte ‚Aggiornamento‘ – das Leitmotiv des 2. Vatikanischen Konzils – nicht vorschnell als theologische Flexibilität und Abrücken von den fundamentalen Eckpfeilern der traditionellen katholischen Lehre zu deuten. Das katholische Weltbild gründe nach wie vor in der aristotelisch-thomistischen Auffassung von ‚Natur und Gnade‘, wonach die göttliche und menschliche Natur untrennbar ineinander verwoben sind und das Göttliche in der gesamten Welt – im Kleinen wie im Grossen, im Menschen wie in der Gesellschaft und der Kirche – angelegt sei. Dieser Weltsicht müssten die Evangelikalen ihre eigene, biblische,

reformatorische Sicht dagegen setzen.

SUMMARY

De Chirico explores how Evangelicals have received Catholicism after the 2nd Vatican Council in their theology. Thus he proceeds from the working-hypothesis that something like an ‚evangelical theology and perspective‘ exists, despite all the varieties. The Evangelicals today understand the modern Catholicism mostly only in atomic-fragmentary way and would tend to overlook or want to disregard the overarching universal catholic framework of meaning. He challenges the Evangelicals not to interpret the motto of Vatican II—‚aggiornamento‘ too hastily as theological flexibility or a change of position. The Catholic world-view is rooted as before in the Aristotelian-Thomistic notion of ‚nature and grace‘ wherein the divine and human natures can be knitted together and the divine seen to rest in the whole world-in small as in large, in humans and in society and church. Evangelicals need to set out their own biblical and reformation view in opposition to this.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage traite du regard théologique porté par les Évangéliques sur le catholicisme après le concile Vatican II. Il procède à partir de l’hypothèse de départ qu’il existe, malgré une grande diversité, une théologie et une perspective évangéliques. La plupart du temps de nos jours, les Évangéliques n’analysent le catholicisme moderne que d’une manière atomisée et fragmentaire et tendent à ignorer le cadre de pensée qui gouverne tout l’ensemble. Il invite les Évangéliques à ne pas interpréter trop rapidement le mot d’ordre de Vatican II, *aggiornamento*, comme introduisant une flexibilité théologique ou un changement de position. La vision du monde catholique s’enracine comme par le passé dans la conception aristotélicienne et thomiste de la nature et de la grâce qui conduit à considérer que la nature divine et la nature humaine peuvent s’unir de sorte que le divin est vu comme résidant dans l’ensemble du monde, dans les humains, la société et l’Église. En opposition à cela, les Évangéliques se doivent de formuler leur propre théologie fondée sur l’Écriture et dans l’esprit de la Réforme.

* * * *

Das Buch ist die überarbeitete Fassung der Dissertation, die Leonardo de Chirico am King’s College in London eingereicht hat. Die vielen Ämter de Chiricos lassen vermuten, dass er in Italien unter den Evangelikalen sehr bekannt ist und geschätzt wird. So ist er zum Beispiel stellvertretender Direktor des ‚Istituto die Formazione Evangelica e Documentazione‘ in Padua, Direktor des Studienzentrums für Ethik und Bioethik, Gemeindepastor in Ferrara und Herausgeber der theologischen Zeitschrift ‚Studi di Teologia‘.

De Chirico untersucht, wie evangelikale Theologen und die evangelikale Bewegung insgesamt (zum Bsp. die ‚Weltweite Evangelische Allianz‘ WEF) den Katholizismus nach dem 2. Vatikanischen Konzil theologisch rezipiert und beurteilt haben. Dabei geht er von der

Arbeitshypothese aus, dass die ‚evangelikale Perspektive‘ trotz der innerevangelikalen theologischen Vielfalt eine klar zu bestimmende Grösse ist, und zwar – mit meinen Worten ausgedrückt – im Sinne eines biblischen Nukleus, eines Konzentrats aus den verschiedenen evangelisch-konfessionellen Theologien (*Kapitel 1*). Im 2. *Kapitel* zeichnet er nach, wie einzelne, ausgewählte evangelikale Theologen den Katholizismus aufgenommen und beurteilt haben: 1. Gerrit C. Berkouwer und 2. Cornelius van Til – beides Repräsentanten des niederländischen Neo-Calvinismus und Denker in den Fussstapfen des puritanischen Staats- und Kirchenmannes Abraham Kuyper (1837-1920), 3. Davis Wells und 4. Donald Bloesch – Vertreter des nordamerikanischen Evangelikalismus, 5. Herbert Carson, ein britischer, ehemals anglikanischer Priester, der seinen Dienst quittiert hat und 6. John Stott, der wohl bekannteste evangelikale Theologe der Gegenwart. Weiter umschreibt er im 3. *Kapitel* die Haltung der ‚Weltweiten Evangelischen Allianz‘ WEF zum Katholizismus und geht im 4. *Kapitel* exemplarisch auf den Dialog einiger Evangelikaler mit Katholiken in den USA ein; ein Dialog, der aus der gemeinsamen Sorge um den schwindenden christlichen Einfluss in Gesellschaft und Politik heraus lanciert worden ist.

Im 5. *Kapitel* greift Verfasser auf Abraham Kuyper zurück, der im 19. Jahrhundert beispielhaft die Römisch-Katholische Kirche als umfassendes, alle Bereiche des Lebens ergreifendes und prägendes System verstanden hat. Kuyper erkannte den Katholizismus als hierarchisch geordneter und in universalistischer Manier alles inkorporierender Organismus. Zudem zieht de Chirico in diesem Kapitel verschiedene innerkatholische Stimmen hinzu, die das Selbstverständnis der Römisch-Katholischen Kirche als universaler Organismus, bzw. als umfassende Weltanschauung unterstreichen und den Befund Kuyper bestätigen. Schliesslich endet das Kapitel mit der Beobachtung, dass die heutigen Evangelikalen den Katholizismus nach dem 2. Vatikanischen Konzil meist nur noch atomistisch-fragmentarisch wahrnehmen und dabei den übergeordneten universalen katholischen Deutungsrahmen übersehen. ‚Aggiornamento‘ – das Leitmotiv des 2. Vatikanischen Konzils – stehe zwar für Beweglichkeit und Eingehen auf die moderne Lebenswirklichkeit, bedeute andererseits aber kein Abrücken von den fundamentalen Eckpfeilern der katholischen Lehre und Weltanschauung.

Im 6. *Kapitel* entfaltet de Chirico schliesslich die theologisch-philosophischen Grundlagen der Römisch-Katholischen Kirche: Die aristotelisch-thomistische Auffassung von ‚Natur und Gnade‘, also die Grundannahme, dass die menschliche und göttliche Natur immer untrennbar miteinander verwoben sind. Nach katholischem Verständnis sei das Göttliche, bzw. die Entwicklung hin zum Göttlichen unwiderrufbar in der gesamten Welt / Natur angelegt – im Kleinen wie im Grossen, im Menschen wie in der Gesellschaft und der Kirche. Daher werde auch die irdische Römisch-Katholische Kirche in Analogie zur Inkarnation Gottes in Jesus Christus gedeu-

tet (wahrer Mensch und wahrer Gott) und trotz aller menschlichen Züge als Trägerin der göttlichen Natur und als Vermittlerin der Gnade verstanden. Diese optimistische Grundstruktur katholischen Denkens lasse verschiedene, sich sogar widersprechende innerkatholische Detail-Meinungen zu, fasse schliesslich jedoch immer wieder alles unter das einigende Dach des nicht zu entflechtenden Miteinanders von ‚Natur und Gnade‘ zusammen. In der Rezeption des Katholizismus nach dem 2. Vatikanischen Konzil müsse dieser Umstand bei aller Detail-Sympathie weiterhin beachtet werden – speziell von den Evangelikalen. Zum Schluss fordert de Chirico die Evangelikalen auf, sich auf ihr eigene theologischen Perspektive zu besinnen und diese der katholischen universalen Weltsicht entgegen zu halten.

In einer gut leserlichen Sprache, manchmal vielleicht mit zu vielen Wiederholungen, versteht es de Chirico, uns die über alle Jahrhunderte hinweg gleich gebliebenen theologisch-philosophischen Grundlagen katholischen Denkens näher zu bringen. Fair und umsichtig in der theologischen Auseinandersetzung mit der katholischen Seite öffnet er einer zu pragmatisch ausgerichteten und urteilenden Generation von Evangelikalen die Augen. Das philosophisch-theologische Denkschema der Römisch-Katholischen Kirche teilt de Chirico aber nicht. Sein Urteil lautet: (zu) philosophisch, statt biblisch. Die evangelikale Antwort darauf bleibt er meines Erachtens jedoch weitgehend schuldig. Zwar mahnt er die Evangelikalen an verschiedenen Stellen, sich an die reformatorischen Grundsätze (*sola Scriptura, sola gratia, sola fide, solus Christus, soli Deo gloria*) zu halten, doch eine eigentliche evangelikale Perspektive (oder sogar Weltanschauung) ist das meines Erachtens nicht. Zu viel sagend, zu manipulierbar und unbestimmt sind mir die reformatorischen Kernsätze, wenn sie aus dem spezifischen Kontext der Reformation heraus gerissen und sozusagen als ‚ein Destillat‘ verstanden werden. Sowohl die Reformatoren als auch Abraham Kuyper bekannten sich demgegenüber wohlweislich nicht nur zu den Kernsätzen der Reformation, sondern auch zu ihren je eigenen theologisch-konfessionellen und philosophischen Voraussetzungen. De Chirico jedoch versucht, die reformatorischen Kernsätze von jeglichem Kontext loszulösen, um so anscheinend biblisch-zentral und evangelikal der katholischen universalen Weltsicht entgegen zu treten. Kontextlose (evangelikale) Theologie, Theologie, die nicht auch auf philosophischen Grundlagen beruht, gibt es meines Erachtens aber nicht. Daher misstraut de Chirico der theologischen Flexibilität und dem Entgegenkommen der Römisch-Katholischen Kirche seit dem zweiten Vatikanischen Konzil zwar teilweise zurecht, aber eine wirkliche Alternative zum katholischen Weg der theologischen Erneuerung vermag er nicht anzubieten. Denn auch seine vermeintlich rein biblische, auf die personale Verantwortung eines jeden einzelnen abzielende Weltanschauung gründet – bei näherer Betrachtung – auf gewissen philosophischen Voraussetzungen und lässt sich bis zum Nominalismus eines Wilhelm von

Ockham, des grossen Gegenspielers von Thomas von Aquin, zurückführen.

Dr. Pius F. Helfenstein, 9400 Rorschach, Schweiz

***Evangelische Seelsorgerinnen:
Biografische Skizzen, Texte und Programme***

Peter Zimmerling (Ed.)

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2005

352 pp., 19 Abb., Euro 32,90, ISBN 3-525-62380-1

ZUSAMMENFASSUNG

In siebzehn Beiträgen werden in diesem Buch achtzehn evangelische Frauen aus Deutschland und der Schweiz vom 16. bis zum 20. Jahrhundert vor. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt bei pietistischen Frauen des 18. und 19. Jahrhunderts (Johanna Eleonora Petersen, Anna Nitschmann, Magdalena Augusta Kirchhof, Anna Schlatter-Bernet, Friederike und Caroline Fliedner, Dorothea Trudel, Therese Stählin, Hedwig von Redern) sowie bei kirchlich engagierten Frauen der Vorkriegszeit im 20. Jahrhundert. Alle diese Frauen waren auf verschiedene Weise – bis ins 20. Jahrhundert hinein nur als Laien – seelsorgerlich tätig, durch Briefseelsorge, Gesprächsführung, als Beichtmütter, in der Diakonie sowie als Lehrerinnen und Theologinnen. Eine besondere Beigabe des informativen Aufsatzbandes ist der erste Beitrag, der sich mit den „Müttern der Wüste“ Sarrah, Synkletika und Theodora beschäftigt.

SUMMARY

In this book's seventeen essays eighteen Protestant women from Germany and Switzerland come into view. The focus of the collection is on the pietistic women of the 18th and 19th centuries (Johanna Eleonora Petersen, Anna Nitschmann, Magdalena Augusta Kirchhof, Anna Schlatter-Bernet, Friederike und Caroline Fliedner, Dorothea Trudel, Therese Stählin, Hedwig von Redern) as well as the women in the period before the war in the 20th century who were active in their churches. All these women were in their various ways and up into the 20th century only as lay people active in pastoral care, through letters of counsel, discussion group leading, as ‚mothers‘ of confession, in practical service as well as teachers and theologians. A special extra addition to this informative volume of essays is the first one, which occupies itself with the ‚Desert Mothers‘ Sarrah, Synkletika and Theodora.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage contient dix-sept essais présentant dix-huit femmes qui ont joué un rôle important dans le protestantisme allemand et suisse. Il s'agit d'abord de femmes du XVIII^e et du XIX^e siècle appartenant au mouvement piétiste, puis de femmes engagées dans leur Église dans le XX^e siècle de l'avant guerre. De manières diverses, et sans avoir un ministère officiel, elles ont toutes eu un ministère de cure d'âme ou d'accompagnement pastoral, en dispensant des conseils par des lettres, en dirigeant des groupes de discus-

sion, en servant de « mère-confesseur », ou encore dans la diaconie ou comme enseignantes et théologiennes. Ce volume vient s'ajouter à un premier ouvrage consacré aux « Mères du désert ».

* * * *

Der Herausgeber dieser Sammlung ist seit April 2005 Professor für Praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig. Bei seiner Antrittsvorlesung wies der Dekan lobend darauf hin, dass Zimmerling auch Bücher schreibe, die nicht nur verlegt, sondern auch gut verkauft werden. Dies wird man sicherlich von der vorliegenden neu erschienenen Sammlung biographischer Skizzen über kurz oder lang auch sagen können. In achtzehn Beiträgen stellen neun Autorinnen und zehn Autoren insgesamt einundzwanzig Frauen vor.

Drei Frauen lebten in der Zeit der Alten Kirche (Sarrah, Synkletika und Theodora). Je eine weitere lebte in der Reformationszeit (Katharina Zell) und in der Epoche der altprotestantischen Orthodoxie (Catharina Regina von Greiffenberg). Neun Frauen gehören dem Pietismus an (drei dem älteren, sechs dem neueren: Johanna Eleonora Petersen, Anna Nitschmann, Magdalena Augusta Kirchhof, Anna Schlatter-Bernet, Friederike und Caroline Fliedner, Dorothea Trudel, Therese Stählin, Hedwig von Redern). Sieben weitere lebten im 20. Jahrhundert (Gertrud Bäumer, Elisabeth von Thadden, Anna Paulsen, Grete Gillet, Hanna Jursch, Katharina Staritz, Trude Emmerich), auch in dieser Gruppe stammen einige aus pietistischen Elternhäusern. Dieses Ungleichgewicht des Herkunftskreises der beschriebenen Frauen zeigt nicht nur die Bedeutung des Pietismus für die Landeskirchen, sondern reflektiert wohl auch das Beziehungsnetzwerk des Herausgebers. Dieses Problem kennt jeder, der als Herausgeber eines Sammelbandes bis zu einem festgesetzten Veröffentlichungstermin Autorinnen und Autoren gewinnen muss. Viele von den an diesem Projekt beteiligten und der im Buch dargestellten stammen aus Baden — das ist ein weiterer Hinweis darauf, dass der Herausgeber bis 2005 an der Universität Heidelberg gelehrt hat.

Die Beiträge des Bandes sind überwiegend gleich aufgebaut: Auf einen ersten biographischen Teil folgen originale Textauszüge, die zum Teil interpretiert werden. In einem dritten Teil werden die Wirkungen geschildert, die von der Arbeit der beschriebenen Frauen ausgingen. Abschließend geben die Autoren Literaturhinweise.

Ein besonderes Kleinod stellt der erste Aufsatz des Buches der Professoren Schulz und Ziemer über die Wüstenmütter dar (S. 19–45). Zwar fällt der Beitrag aus dem Rahmen „evangelischer“ Seelsorgerinnen, aber er dokumentiert in der Fremdheit der behandelten Materie eindrucklich die private beratende Tätigkeit der „Altmütter“, die sich als Nonnen in die Wüste zurückgezogen haben.

Die im Gegensatz zu Katharina Zell wenig bekannte Catharina Regina von Greiffenberg (S. 64–81) wollte